

Predigt am 1. Sonntag nach Epiphania am 9.1.2011
Im Predigerkloster - Winterkirche (ehemaliges Refektorium)

Grundlage der Predigt: Mt 4,12-17

12 Als nun Jesus hörte, dass Johannes gefangen gesetzt worden war, zog er sich nach Galiläa zurück. 13 Und er verließ Nazareth, kam und wohnte in Kapernaum, das am See liegt im Gebiet von Sebulon und Naftali, 14 damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jesaja 8,23; 9,1): 15 »Das Land Sebulon und das Land Naftali, das Land am Meer, das Land jenseits des Jordans, das heidnische Galiläa, 16 das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.« 17 Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

Liebe Gemeinde,

das neue Jahr ist schon wieder ein paar Tage alt. Das Alte mit seinen Gewohnheiten und Macken ist auch schon wieder da. Hatten wir uns nicht dies und das vorgenommen? Gab es nicht gute Vorsätze, Wünsche für das Neue? Ach ja, ich erinnere mich. Ja, natürlich.

Ich kenne einen Menschen, der jedes Jahr zwischen Weihnachten und Neujahr seine Landkarte malt, so eine Art Jahresgeografie. Er nimmt ein großes Blatt Papier und farbige Stifte und dann überlegt er, wie das letzte Jahr war. Zuerst malt er auf das Blatt die Orte, an denen es schön war: Da stehen Namen wie Friedensstadt und Paradiesflecken. Oder auch „Ort der Entspannung“ oder „Ort, an dem ich mich verstanden fühlte“. Aber es gibt auch andere Orte, an die er nicht gern denkt. Es gibt große und schmale Straßen und Wege zwischen Orten des Unheils, der Angst, der Einsamkeit. Welche Straßen führen weiter auch in das neue Jahr, so hat er sich gefragt. An welchen Orten will ich weiter wohnen, welche verlassen? Welche Wege führen in die Sackgasse?

Das ist eine innere Landkarte, ganz anders als wir es sonst kennen. Dieser Mensch nannte sie: meine Lebenslandkarte. Ich finde sie sehr hilfreich, um im Übergang der Jahre und des Lebens zurechtzukommen und sich zurechtzufinden. Wir lassen uns oft von Kräften treiben, die wir nicht kennen oder nicht wahrhaben wollen. So eine Lebenslandkarte könnte man gut gebrauchen, damit man die guten Wege kennt und nicht ins Abseits gerät. Es muss doch so was geben: Wege, die ins Gute führen!

Ich möchte Ihnen von so einer Landkarte erzählen. Dieses Thema ist ja nicht neu. Seit Menschen auf der Welt sind, ringen sie um den richtigen Weg. Und immer gucken sie, in jeder Generation, woran kann man sich orientieren, welche Wegweiser führen weiter. Das ist ein altes immer neues Thema.

Es war ein Mann mit Namen Matthäus, der solch eine Landkarte des Lebens in die Hand bekam. Es war ein kleines Büchlein, auf dem stand nur drauf: Gute Nachricht von Markus. Und dann las er dieses schmale Bändchen und war fasziniert. Das kommt nur selten im Leben vor! Aber es kommt vor. Dieses Büchlein handelte vom Leben eines jungen Mannes aus dem kleinen Ort Nazareth, der vor 50 Jahren grausam hingerichtet wurde, aber, so schrieb dieser Markus, nicht totzukriegen war und nun bei Gott ist.

Matthäus sprach mit vielen Leuten darüber und bald traf er auch auf diese junge Bewegung von Menschen, die sich Leute des Christus nannten. Und er forschte weiter und ließ sich alles erzählen, was über diesen Jesus aus Nazareth bekannt war.

Und dann setzte er sich hin und schrieb das alles auf. 60 Jahre danach. Er legte die vom Markus aufgeschriebene Lebenslandkarte über Jesus daneben und fing an:

Natürlich, er fing mit der Geburt an. Das macht man doch so. Markus fand das nicht so wichtig. Bei Markus tritt Jesus gleich öffentlich auf und fängt auch gleich zu predigen an. Nein, das geht doch nicht, wird Matthäus gedacht haben, immer der Reihe nach. Also: Geburt. Maria und Joseph und die drei Könige aus dem Osten. Moment.

Matthäus überlegte. Dieses Kind da in Bethlehem ist doch nicht irgendwer. Es gehört in das Volk Israel. Es ist Jude. Und es ist sogar ein Nachkomme des berühmten Königs Davids. Also schlug Matthäus die erste Seite seines Buches noch einmal auf und schrieb vor der Geschichte mit der Geburt auf, dass dieses Kind aus einem königlichen Geschlecht kommt.

Aber Matthäus hatte noch mehr Geschichten gehört, die Markus offenbar gar nicht kannte. Und diese Geschichten waren keine Willkommengeschichten, wie man vielleicht erwartet hätte, als die drei Könige aus dem Morgenland wieder abgezogen waren.

Der richtige König damals hieß Herodes und der war sehr empfindlich, wenn es um Machtfragen ging. Was ein König soll geboren worden sein? Einer der ihn absägen will? Matthäus wusste, er war ja schließlich selbst jüdischer Herkunft, was das für ein König war! Und er schrieb auf, wie Maria und Joseph vor den Soldaten des Herodes in die Fremde fliehen und lange Jahre im Exil leben mussten, bis der König gestorben war.

Man kann sich gut vorstellen, wie Matthäus das Material, das vor ihm lag, diese vielen Geschichten und Orte aus der Lebenslandkarte des Jesus aus Nazareth noch einmal prüfte. Mit wem hat dieses Jesus Kontakt gehabt. Wer hat ihm gesagt, was gut ist und wo es lang geht und wer hat ihm gesagt, wer Gott ist.

Matthäus fand einen Namen in seinem Material: Johannes der Täufer. Der hatte ihn getauft. Also: Wenn das nicht wichtig ist! Und nicht nur getauft hat er ihn. Er hat ihm und vielen Leuten gesagt: Hört zu! Gebt eurem Leben einen neuen Sinn! Richtet euer Leben nach Gott aus! Denn das Neue, das von Gott kommt, ist nahe.

Jetzt musste ein neuer Ort auf der Karte entstehen: Jesus tritt zum ersten Mal in die Öffentlichkeit. Wie sollte er das schreiben, damit es auch gut verstanden wird? Er muss lange darüber nachgedacht haben, aber bei Markus fand er nur wenige Worte darüber. Halt, da war noch etwas. Bevor Jesus in die Öffentlichkeit trat, zog er sich in die Einsamkeit der Wüste zurück um sich darüber klar zu werden, was er eigentlich auf dieser Welt will und wozu er da ist. Eine spannende Geschichte. Matthäus schrieb sie in einem Zuge nieder.

Und dann, als Jesus gehört hatte, dass Johannes der Täufer verhaftet worden war, zog er von Nazareth weg nach Kapernaum. Das liegt am See im Gebiet von Sebulon und Naphtali. Matthäus überlegte. Sebulon und Naphtali - das hatte er doch schon mal gehört! Er schlug beim Propheten Jesaja nach. Und da stand es ja auch, 500 Jahre bevor das alles geschehen sollte: Sebulon und Naphtali, da in Galiläa, wo die Heiden leben, dort wird ein großes Licht aufgehen und allen, die in Angst sind, wird es helfen.

Jetzt hatte er es verstanden. In dieser Lebenslandkarte des Jesus von Nazareth gab es Wege und Orte, die über die Zeiten hinweg reichten. Hier hatte Gott mitgeschrieben. Diese Lebenskarte ist zur Landkarte des Heils über Generationen hinweg geworden, auch für mich. So stimmt es. So werden es alle verstehen: Dieser Jesus aus Nazareth musste zu den armen Leuten nach Galiläa gehen! Sonst wäre es keine Karte des Heils geworden.

Matthäus muss erleichtert gewesen sein. Einen Moment hatte er sicher das Gefühl, Gott über die Schulter geschaut und etwas vom dem Geheimnis des Lebens verstanden zu haben. Jetzt war es für ihn so, als ob das Licht, das in die Finsternis scheint, auch für ihn hell und klar leuchtet.

Und wenn sie mich fragen, worum es diesem Jesus ging? Was war den nun seine Botschaft. Sag das doch mal in einem Satz!

Matthäus hatte es längst verstanden: Hört zu! Gebt eurem Leben einen neuen Sinn! Richtet euer Leben nach Gott aus! Denn das Neue, das von Gott kommt, ist nahe. - Und so schrieb Matthäus, indem er von Jesus erzählte, an seiner eigenen Lebenslandkarte.

Liebe Gemeinde, ich wünsche uns, dass wir solch eine Entdeckung machen können, und in unserer Biografie Spuren davon finden: Wege des Heils, in denen Gott mitschreibt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn durch alle Zeiten hindurch bis in Ewigkeit. Amen.

Johannes Staemmler